



Aber ich darf doch gar nicht!

So, dann fange ich nach meiner Vorstellung auch mal mit einer Geschichte meinen Einstand an! Ich hoffe, dass das Thema nicht zu heftig ist, aber über dieses Thema kann ich halt am besten schreiben, keine Ahnung warum!

Zwei Hinweise noch:

1. Die Vorstellung bezieht sich auf meinen Protagonisten! Die Geschichte ist nicht biografisch!
2. Achtung! Die Geschichte ist was länger!

Zitat: Aber ich darf doch gar nicht!

Vorwort

Hallo!

Ich heiße Jan und bin ein aufgeweckter, 12-jähriger Junge, der gerade mitten in der Pubertät steckt und auf Jungs steht. Ich habe mittellanges braunes Haar und braune Augen und bin ungefähr 1,65 m groß. Meine Mutter ist vor 4 Jahren an Krebs gestorben, seitdem lebe ich alleine mit meinem Vater Dirk in einer 3-Zimmer-Maisonette-Wohnung in Aachen. Er arbeitet in Köln als Filialleiter in einer großen Firma, die irgendwas mit Geld macht. Ich versteh das nie, wenn er mir das erklärt. Allerdings ist er dadurch oft viel weg und ich muss dann entweder alleine zu Hause bleiben oder zu Oma Birgit nach Herzogenrath. Das ist in der Nähe von Aachen.

Hier erzähle ich euch meine Geschichte.

Viel Spaß!

Der neue Praktikant

„Komm, wir schwimmen zur Sandbank, Jan!“ „Oh ja! Super Idee, Papa!“, stimme ich dem Vorschlag meines Vaters zu und renne mit ihm ins Wasser und wir schwimmen los. Mein Vater ist mal wieder schneller als ich, weil er kraulen kann und ich kann nur Brustschwimmen. Aber das ist mir egal. Kurze Zeit später kommt mein Vater an der Sandbank an und ich kurz danach auch. Wir lassen uns von den hohen Wellen hin und her werfen und spritzen uns nass. Wir lachen die ganze Zeit und haben eine Menge Spaß. Plötzlich höre ich leise Musik vom Strand zu uns hinüber wehen, die immer lauter wird. Ich erkenne direkt, das es das Lied „Stadt“ von Cassandra Steen und Adel Tawil ist, weil das mein Lieblingslied ist.

Mit Bedauern bemerke ich, dass es nicht vom Strand an der Ostsee kommt, sondern aus meiner Stereo-Anlage mit Weckfunktion und dass ich nicht im Wasser schwimme, sondern in meinem Bett liege in unserer Wohnung in Aachen, in der ich mit meinem Vater lebe. Ich blinzele verschlafen auf die Anzeige auf meiner Anlage. Sie zeigt 06:30 am 4.1.2010. Das heißt, die Weihnachtsferien sind vorbei und die Schule geht weiter. Genervt von dieser Erkenntnis, quäle ich mich aus dem Bett und in meine Klamotten. Ich schlepe mich nach nebenan ins Badezimmer und schütte mir erst mal einen Schwall Wasser ins Gesicht, um richtig wach zu werden und endgültig in der Realität anzukommen, was aber nicht viel bringt. Ich schlendere die Treppe runter ins Wohnzimmer, das direkt an die offene Küche angrenzt. Da sitzt mein Vater schon am Esstisch und frühstückt:

„Ach, guten Morgen, Jan. Schön geschlafen?“



Aber ich darf doch gar nicht!

Immer noch etwas verschlafen murmele ich ein kurzes:

„Jaja. Morgen.“, und setze mich zu ihm an den Tisch und beginne zu frühstücken.

„Du, ein Kollege ist krank geworden und ich hab ihm versprochen, ihm etwas bei seiner Arbeit zu helfen.

Das heißt, ich werde wohl im Hotel in Köln übernachten müssen“, eröffnet mir mein Vater Dirk.

„Na toll, wieder einen Abend alleine. Das geht ja super los“, denke ich genervt.

„Ich habe dir gestern Abend noch eine Konserve gekauft, die du dir dann heute Abend warm machen kannst.“

Ich schiele zur Küchenzeile rüber, wo ich auf der Arbeitsfläche eine Dose mit der Aufschrift „Ravioli“ entdecke.

„Och nee, nicht schon wieder. Die hängen mir langsam echt zum Hals raus. Ich sollte endlich kochen lernen.“

„Hier, hab dir schon deine Brote für die Schule gemacht.“, holt Papa mich aus meinen Gedanken. „Was?

Achso, ja, danke.“

„Du musst auch gleich los“, erinnert mich Dirk.

„Jahja“, seufze ich nur genervt.

Ich schnappe mir die Butterbrotdose, stopfe sie in meinen überfüllten Ranzen und schlüpfe in meine Schuhe.

Ich werfe mir meine Jacke und meinen Ranzen um und drücke meinen Vater noch mal ganz doll:

„Na dann bis morgen, Papa.“

„Bis morgen! Und bau keinen Sch*** hier“, sagt er lachend.

„Ich doch nicht“, erwidere ich sarkastisch und verschwinde auch schon durch die Tür.

Ich stapfe durch den Schnee in Richtung Stadt. Die Schule war mal wieder stinklangweilig. Ich hatte Mathe, Deutsch und Geschichte. Aber zum Glück ist Sport ausgefallen und ich habe schon um 12 Uhr aus und da ich zu Hause ja eh alleine wäre, entscheide ich mich in die Stadt in das Jugendzentrum „Routemaster“ zu gehen, das ich letztes Jahr zufällig entdeckt habe, als mein Vater auf Geschäftsreise in Amerika war. Ich gehe gerne dahin, weil da viele andere Jungs sind, die auch auf Jungs stehen, genau wie ich, und mit denen ich darüber reden kann, weil Papa das noch nicht weiß. Und die Betreuer da sind auch sehr nett und können mir immer helfen.

Heute ist es wieder voll. Nachdem ich meine Sachen an der Garderobe abgestellt habe, gehe ich erst mal zur Theke und bestelle mir eine Cola. Neben mir sitzt ein Erwachsener, den ich noch nicht kenne. Er unterhält sich mit Hans, einem der Betreuer, und ich kann raus hören, dass er wohl ein neuer Praktikant hier ist.

„Hier ist deine Cola, Jan! 1,00 € bitte!“, macht mich der Kellner Max darauf aufmerksam, dass ich noch bezahlen muss.

Ich krame in meiner Hosentasche: „Tut mir leid, Max, aber ich habe nur 10 Cent dabei!“, muss ich ihm beichten. Der neue Praktikant neben mir hatte wohl sein Gespräch beendet, denn er wendet sich nun Max und mir zu und drückt ihm einen Euro in die Hand:

„Ich übernehm das.“

„Oh, d-danke!“, stottere ich verduzt.

„Keine Ursache!“, erwidert er, „wie heißt du denn?“

„Ich heiße Jan!“, antworte ich, „und Sie?“

„Ach, du kannst ruhig Du zu mir sagen, so alt bin ich noch nicht.“, erwidert er und stellt sich als Nick vor.

„Wie alt bist du denn?“, frage ich ihn.

„Ich bin 18. Und du?“

„Ich bin 12!“, antworte ich stolz.

„Und bist du heute das erste Mal hier?“, fragt Nick.

„Nee. Ich gehe schon seit einem Jahr hierhin! Immer, wenn mein Vater mal wieder unterwegs ist. Also oft!“, antworte ich lachend, „und du?“

„Ich bin heute erst das zweite Mal hier. Ich mache hier ein Praktikum.“, bestätigt er meine Vermutung und fragt



Aber ich darf doch gar nicht!

weiter: „Stehst du eher auf Jungs oder eher auf Mädchen? Oder beides?“

„Ich steh nur auf Jungs! Und du?“

„Ich auch. Und...hast du schon einen Freund?“, fragt er etwas zurückhaltend.

„Nee. Ich bin doch erst 12!“, erwidere ich vorwurfsvoll.

„Hat das denn was mit dem Alter zu tun?“, fragt er etwas irritiert.

„Natürlich! Ich darf doch noch gar keinen...na du weißt schon was!“

„Ja, ok, das stimmt! Aber mit einem Freund kann man ja auch viele andere schöne Sachen machen, die nicht unbedingt was damit zu tun haben. Zum Beispiel mal ein Eis essen oder im Park spazieren gehen oder so.“

„Das ist doch langweilig!“, erwidere ich Augen rollend.

Wir lachen.

„Hast du Lust, ein bisschen Kicker zu spielen?“, schlägt er vor.

„Oh ja“, stimme ich zu, „aber ich warne dich. Ich bin gut!“.

Er lächelt und streichelt mir dabei ein bisschen durchs Haar, doch ich denke mir nichts dabei.

Wir spielen dreimal und ich schlage ihn jedes Mal haushoch. Danach sitzen wir noch auf der Couch und unterhalten uns etwas.

Um 20 Uhr macht uns Paul, ein weiterer Betreuer, darauf aufmerksam, dass die unter 14-Jährigen jetzt leider gehen müssen. Nick drückt mich sanft zum Abschied und wir verabreden uns für den nächsten Tag. Ich freue mich schon drauf.

Die Verabredung

Die letzte Nacht bin ich erst um 23 Uhr ins Bett gegangen, weil ich noch einen spannenden Film gesehen habe, der sehr lange ging. So was geht natürlich nur, wenn Papa nicht da ist. Ich bin aber trotzdem ganz gut aus dem Bett gekommen und sitze nun in der letzten Schulstunde im Deutschunterricht. Ich kann mich allerdings nur mit Mühe konzentrieren, da ich mich schon auf das Jugendzentrum und vor allem auf Nick freue. Ich weiß nicht, aber irgendwie mag ich ihn, auch wenn er schon 18 ist.

Nun ja, auch Deutsch habe ich überstanden und so beeile ich mich, zur Bahn zu kommen, um möglichst früh im „Routemaster“ zu sein.

Dort angekommen schmeiße ich direkt meine Sachen in die Garderobe und suche nach Nick. Er steht an der Theke und unterhält sich mit Max. Ich gehe hin und begrüße die beiden: „Hallo Max, hallo Nick! Alles klar?“

„Hallo Jan! Alles klar. Und selbst?“, gibt Max zurück.

„Hallo Jan, wie war die Schule?“, fragt Nick freudestrahlend.

„Ja, alles klar. Schule war wie immer öde. Aber jetzt bin ich ja hier!“, freue ich mich.

Dann gehen Nick und ich wieder zum Kicker und ich gewinne natürlich wieder jedes Mal, was Nick aber nicht zu stören scheint. Er lächelt mich immer nur an und ich lächle zurück, denke mir aber nichts groß dabei.

Nach drei erfolgreichen Spielen krieg ich eine SMS. Sie ist von meinem Vater:

„Hallo Jan, ich hoffe es geht dir gut und du bist nicht zu einsam. Es tut mir leid, aber in der Firma ist das Chaos ausgebrochen und ich muss wohl einige Zeit in Bonn bleiben. Ich habe dir schon jetzt dein Taschengeld überwiesen, damit du was hast. Du weißt ja, wie das mit der Bank geht, ne? Sonst Ruf an! Ich hab dich lieb, Papa“

„Na super, wieder ein paar Tage alleine!“, meine ich genervt, „und jetzt ist sogar noch Wochenende!“.

„Was ist denn los, Jan?“, fragt Nick besorgt.

Ich erzähle ihm von der SMS meines Vaters.

„Hmm, das ist natürlich doof!“, stimmt Nick mir zu.

Dann fragt er ganz spontan und überraschend: „Magst du nicht mit zu mir kommen?“.



Aber ich darf doch gar nicht!

„Aber wir kennen uns doch kaum“, erwidere ich verdutzt.

„Keine Sorge, ich werde dir schon nichts tun!“, beteuert Nick lachend.

Das Wochenende

Es ist 22 Uhr und es klingelt an der Tür. Ich eile hin und öffne. Es ist Nick. Er möchte mich abholen, um mit zu ihm zu kommen.

So hatten wir es ausgemacht, weil ich ja um 20 Uhr wieder gehen musste und er noch im Routemaster arbeiten musste.

Ich schnappe mir also meinen Rucksack mit meinen Schlafsachen, der schon fertig gepackt neben der Tür steht und wir gehen.

Bei Nick angekommen, fällt mir als erstes seine PS 3 auf.

„Boa, du hast ja ne PS 3! Wie geil!“, freue ich mich.

„Möchtest du was spielen?“, fragt mich Nick.

„Na klar!“, antworte ich freudestrahlend.

Wir spielen also ein Autorennspiel, bei dem Nick aber fast immer gewinnt. Nach drei Runden wird es mir zu doof und ich stöber in seiner Spiele- und Filmkiste. Plötzlich entdecke ich eine gebrannte CD mit der Aufschrift: „Nude Boys“

Da ich nicht so gut Englisch kann, frage ich Nick, was das für eine CD ist.

„Das ist...Ach nix!“, stammelt er vor sich hin.

„Jetzt komm, sag schon!“, stachel ich ihn an.

„Das ist ... ein Präventionsfilm für Schwule! Total langweilig!“, gibt Nick dann zu.

„Ich will ihn mir trotzdem ansehen“, geb ich zurück und mache mich an der PS 3 zu schaffen.

„Ach komm, der ist echt voll langweilig! Wollen wir uns nicht lieber Harry Potter ansehen?“, versucht er, mich abzubringen.

„Och nee, der ist ja noch langweiliger“, gebe ich zurück, nachdem ich die mysteriöse CD eingelegt habe. Ich drücke auf Start.

Was dann auf dem Bildschirm erscheint, sieht allerdings ganz und gar nicht nach einem langweiligen Präventionsfilm aus, sondern ich sehe zwei nackte Jungs in meinem Alter, die sich gegenseitig einen runterholen.

Ich bin etwas geschockt, aber irgendwie erregt es mich auch.

Ich gucke zu Nick, der den Kopf in der Bettdecke vergräbt. Ich springe auf ihn.

„Warum hast du nicht gleich gesagt, dass es ein Porno ist?!“

Ist doch voll geil!“, frage ich ihn.

„Naja, ...ähm...ich dachte, du magst sowas vielleicht nicht“, stottert Nick verlegen daher.

„Quatsch! Ist doch echt voll geil!“, gebe ich zurück.

„Na dann ist ja gut! Findet dein kleiner Freund da unten das denn auch so geil?“, fragt Nick.

„Was? Achso. Ja, ich denke schon, wieso?“, antworte ich verdutzt.

„Dann kann ich dir ja mal ganz genau zeigen, was die beiden da machen!“, bietet Nick an.

Er lässt langsam seine Hand an mir nach unten gleiten, zu meinem Hosenbund.



Aber ich darf doch gar nicht!

Ich lasse es geschehen.

Es gefällt mir auch irgendwie. Er ist ganz sanft und lieb.

Am nächsten Tag gehen wir ins Schwimmbad.

Am Abend gucken wir uns wieder die CD an und wiederholen, was in der letzten Nacht geschehen ist.

Am Sonntag gehen wir auf die Kirmes.

Zum Abschied umarmen wir uns und ich flüstere ihm zu: "Ich liebe dich!".

Nick erwidert es und gibt mir noch einen Schmatzer auf den Mund.

Dann fahre ich glücklich nach Hause.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!